

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 51 (1973)
Heft: 8

Rubrik: Die Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für den Alpinisten spielte es bislang kaum eine Rolle, wem die Gletscher und höchsten Bergspitzen gehörten. Der private Bodenbesitz liess ihn unbehelligt. Noch ist dieser in der Schneeregion nicht umzäunt und nirgends eine Tafel mit der Aufschrift «Privat: Durchgang verboten» anzutreffen. Und doch beginnt das Problem konkrete Formen anzunehmen.

So wollte die Sektion Monte Rosa des SAC auf dem Pass des Mont Brulé in 3591 Metern Höhe eine neuartige Schutzhütte in Igluform für 15 Personen erstellen, doch konnte sie weder das benötigte Bauland noch ein Baurecht erwerben, obschon die Finanzierung des Projekts bereits gesichert war. Auf der Gemeindekanzlei in Evolène wurde den verdutzten SAC-Leuten nämlich eröffnet, dass der gewählte Standort für das drei Meter hohe Iglu der Familie Anzevui in Arolla gehöre und diese keinen Quadratmeter Land abgebe.

Laut Grundbuch besitzt diese Familie tatsächlich das ganze Gebiet oberhalb Arolla bis zur italienischen Grenze, die Hälfte des Arolla-Gletschers, den Mont Collon (3637 m) – nach dem die Anzevuis ihr Hotel benannt haben –, die Bergkette der Dents-de-Bertol, insgesamt nicht weniger als 30 000 000 m² steiles Bergland und Gletscher. Die Familie ist im Besitze von echten Verkaufsurkunden, die bestätigen, dass der Walliser Bischof de Riedmatten im Jahr 1820 einem Vorfahren das obere Val d'Hérens samt allem Gebirge bis an die Grenze Italiens veräussert hat. «Père Anzevui» war zu seiner Zeit dafür bekannt, dass er «aus reiner Freude» alle Berge erwarb, die zum Verkauf feilgehalten wurden. Er galt als leicht verrückt, weil er dem Bischof nicht nur Weidland, sondern auch unwegiges Gletscher- und Felsengebiet – und dazu wahrscheinlich noch ein gutes Stück himmlisches Jenseits – für hartes Geld abkaufte.

Mit dem abschlägigen Bescheid an den Alpenclub hat die Familie Anzevui ihr letztes Wort nicht gesprochen. Sie wollte ihn damit nur weich stimmen, denn sie hat mit ihm noch eine alte Rechnung zu begleichen. Vor ein paar Jahren nämlich hatte in Arolla ein Konsortium, an dem die Anzevuis massgeblich beteiligt sind, ein Projekt für den Bau einer Seilbahn auf «ihren» 3500 m hohen Pigne d'Arolla ausgeschrieben. Damit sollte ein riesiges Skigebiet erschlossen und der Wintertourismus in Arolla gefördert werden. Die Sittener Alpenclubler hatten aber mit einer lauten Kampagne dagegen protestiert und konnten auch verhindern, dass das Projekt zur Ausführung kam.

Die Familie Anzevui hat die Pläne aber keineswegs begraben und wittert nun eine Gelegenheit, vom SAC die Zustimmung noch zu erhandeln nach dem Motto: Gib mir die Wurst, und ich lösche dir den Durst. Sie schlägt ihm vor, die Opposition gegen die Seilbahn aufzugeben, worauf die Schutzhütte auf ihrem Grund und Boden gebaut werden kann. Von einem Landverkauf ist aber immer noch nicht die Rede, denn das Erbe des grossen Vorfahren muss intakt bleiben.

Wir reiten gewiss nicht eine Attacke gegen den Privatbesitz, müssen uns aber doch fragen, ob solche uralte Zöpfe nach neuem Bundesrecht nicht zurückgeschnitten werden könnten. Befremden muss auf jeden Fall, wenn geltendes Bodenrecht der Habgier von Spekulanten Tür und Tor öffnet und in der Folge weitere Naturschönheiten eine Einbusse erleiden. Es ist zu hoffen, dass der SAC auf diesen Kuhhandel mit dem Hochgebirge nicht eingeht. Der Preis für die kleine Unterkunft wäre wirklich zu hoch.

Äzer

Die Stimme der Veteranen

Veteranentour Fürstein 2040 m

Donnerstag, 12. Juli 1973

Leiter: Albert Meyer. 18 Teilnehmer.

Wer unter der Führung unseres neugebackenen Veteranenobmanns Touren und Bergwanderungen mitgemacht hat, der weiss es, dass immer etwas Besonderes los ist. Von einer perfekten Reiseleiterorganisation über eine straffe, aber fröhliche Durchführung mit gelegentlichen Einlagen bis zum nicht wegzudenkenden Trachtenmeitschi ist immer alles vorhanden. Und dann die jeweiligen so grosszügige Getränkepende, die sich unser «Bümi» einmal abgewöhnen sollte!

In einem hat der Obmann und Tourenleiter nun allerdings total versagt. Anstelle des uns während des Aufstieges prophezeiten Gipfeltreffens elementarer Naturgewalten bot er uns nur eine kurze Alarmübung, die kaum hinreichte, um die verschiedenen, auf Wanderungen legendär gewordenen «Fallschirme» zu entfalten, von denen in der Folge prompt einer zu einer Alpentraversierung ansetzen wollte. Welcher Regenschirmfabrikant bringt noch den soliden Stab auf den Markt, der den zünftigen Bergstock ersetzt und nötigenfalls auch Traversen hangeinwärts aushält? Ihm wäre ein halbes Vermögen gesichert! Sonst war das Wetter ideal, die Julisonne mässig bis bewölkt. Ein wenig Feuchtigkeit stammte bloss von dem alpwirtschaftlich minderwertigen Weideland mit einzelnen herrlichen Alpenrosenstauden her – und dann natürlich vom fröhlichen Ausklang nach vollbrachter Tat im Stäldili unten.

Dort, wo die birnförmig durchgeführte Rundwanderung endigte, beir Bergwirtschaft Stäldili auf 1373 m Höhe oben, bei einer kurzen Ehrung unseres ältesten (!) Teilnehmers Hannes Juncker und

dem gepriesenen Trachtenmeitschi (von dem immer auch etwas für den Tourenleiter selber abfällt), dort hatte sie auch um 9 Uhr begonnen. Die Alp Stäldili ist von Flühli aus bei rund 500 Metern Höhendifferenz auf gutem Bergsträsschen mit den Privatwagen leicht zu erreichen, wenn man nicht gerade in einen Sonntagsgegenverkehr gerät. Zu beachten ist, dass das richtige Strässchen nach Flühli nicht vor, sondern unmittelbar nach dem Rotbach links abzweigt. Eine Wanderung von knapp 1 ½ Stunden führte uns von Stäldili bei angenehmer Steigung nach der Alp Oberseewen hinauf. Das Kurhaus Seewenalp mit dem tiefergelegenen Seewenseeli liessen wir rechts unten liegen. Nach kurzer erster Rast und einer weiteren Stunde war der Fürstein oder frühere Feuerstein vom Sätteli des Kleinen Fürsteins her bereits erreicht. Allerdings hatte unser Armin Zumbrunn bei Ober Seewen vorgezogen, auf etwas sanfterer Fährte zur Seewenegg hinüberzuwechseln, einem Punkt, der vom Glaubenberg aus mit dem Auto erreicht werden könnte. Kameradschaftlich wurde er von Ernst Rutz begleitet. Ebenso kameradschaftlich erklärte sich Hans Wehrlin bereit, unsern bewährten früheren Tourenleiter und alt Obmann Ernst Iseli nach einem kleinen Misstritt im Geröll auf den gleichen ordentlichen Weg zurückzuführen, eine Vorsichtsmassnahme, die wegen des späteren «Wändlis» alle Anerkennung verdient. Die übrigen Kameraden genossen nach der Gipfeltraversierung eine angenehme einstündige Mittagsrast, bevor sie, aufgeschlossen, den kurzen Steilabstieg vom Sätteli nordwärts hinunter zur Wasserfalleneegg unter ihre vorsichtigen Füsse nahmen. Der angenehme Rundweg um den Fürstein herum am Änggenlauenenseeli vorbei zum Stäldili zurück (15.30) wurde oberhalb des Seelis beim Ferienheim Flühli (mit modernem «Schwimmbassin»!) durch eine anwesende Ferienkolonie aus Bethlehem noch etwas auf Touren gebracht. Die heiteren Gesangseinlagen der jungen Mädchen erwiderte unser Sänger Albert Binggeli mit seinem bewährten Guggershörnli-Song. Mädchenlachen und Veteranenhumor passten ausgezeichnet in die hübsche, sonst eher einsame Landschaft hinein. Wenn auch keine Hängegletscher, Abseilmanöver und überhängenden Geröllhalden auf dem Programm standen, so konnte diese gemütliche 5–6stündige Bergwanderung auch alte Fuchse begeistern. Sie wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Ohne das «Wändli» eignet sie sich im Winter bestimmt auch als recht ansprechende Skitour. Wem neben den fünf PW-Fahrern der Dank gehört, das braucht für heute einmal nicht ausdrücklich erwähnt zu werden. Der Leser hat es längst gemerkt. Aber auch sonst: Wohlan, Veteranen, nur so weitergefahren!

Hugo Schweingruber

Die Ecke der JO

Erinnerung

Am Sundig bin i dur s'Wägli durus,
do gseh'n i mi Mueter ellei vor em Hus.
Wie früehner hät sie, i loh mer's nüd näh,
de Blueme am Fänschter no Wasser gäh.

Und druf stohn i still und s'chunt mer so vor,
alls gsächt i mi Mueter mit chrusigem Hoor.
Zwei liebi Auge lueget mi a
und ladet mi i: chum blieb e chli stoh.

Es Wili bin i gstande im Wägli bim Hus,
und d'Mueter, si lueget zum Fänschter us.
Nu z'gern het i glosset, was sie mir jetzt seit. –
En Windstoss aber – hät alles wägdreit.

Schicksal, viel z'früh häscht du d'Hand uf mi gleit,
und häscht mer mi Mueter uf's Totebett gleit.
Vergangenes Läbe, vergangen'i Zit,
wie bischt du so näch – und bischt doch so wit.

D'Mueter verlüre, wär weiss, wie das tuet,
de rüchschte Buebe tuet das nüd guet.
O het i mi Mueter no, wär das es Fäschet,
drum tue du si ehre, so lang si no häscht.

S'Schicksal, das kännt halt kei Erbarme,
und hebischt du s'Glück hüt mit beide Arme,
en Huch nu, en churze Ryffe mues si,
und scho fahret's mit dir zum Friedhof duri.

Und goh'n i jetzt dur s'Wägli durus,
dänn gseh'n i mi Mueter ellei vor em Hus.
Doch d'Rose, die welket, und Nägeli rot
mahnet erneut mi, dass alles vergoht.

Ernst Kunz

Berichte

Seniorentourenwoche Ortler—Cevedale vom 7.–14. Juli 1973

Recht oft schon stand dieses Gipfelpaar als Ziel in unserem Tourenprogramm, ohne dass der Sektion in den letzten 40 Jahren die Besteigung des Ortlers je gelang. Ausgerechnet 15 Senioren mit Führer Edi Thomann aus Spiez ist es nun gelungen, den Ortler zu besteigen. Aber nehmen wir hübsch eins nach dem andern.

Pünktlich werden am Helvetiaplatz 4 PW mit je 4 Mann samt Ausrüstung beladen und fahren über Zürich, Landquart, Davos, Flüela und Ofenpass bis Sta. Maria, wo zum Mittagessen eingekehrt wird. Acht Mann finden im Hotel Post Platz; die übrigen werden in einem nahe gelegenen Gasthof bei